

# Musik

Ich bin im Auto unterwegs. Heiß rinnen Tränen übers Gesicht. Durch den Schleier vor meinen Augen sehe ich kaum noch das Straßenlaternenlicht. Ich bin so wütend, so traurig, dass ich kein Wort mehr rauskriegt, spüre wie sich mein Herz krumm und krümmer biegt.



Also Musik an, so laut es eben geht, dieses eine für mich ganz besondere Lied. Und ich singe, ja schreie mit Mumford & Sons: „Keep the earth below my feet.“ Irgendwas löst sich, ich fühle mich leichter. Der Schmerz ist noch da, aber das Lied nimmt ihn mit, Stück für Stück schlägt mein Herz etwas leichter. Dafür bin ich wahnsinnig dankbar, denn so oft fehlen mir Worte, scheint alles unsagbar, aber dann ist da dieses eine Lied und ich fühl mich dann plötzlich auch Gott irgendwie nahe.

So auch, wenn ich mit Freund\*innen zusammensitze, einer hat seine Gitarre mitgebracht. Und wir singen, voller Freude, eine tanzt durch die glitzernde Nacht. Und ich merke, wie sich dieser Moment ganz ohne Worte in unsere Herzen schreibt.

Musik entfacht für mich Feuer und Leidenschaft – ein Segen, der mich bewegt.

Und oft sind Lieder mein innigstes Gebet. Mit ihnen kann ich lieben, lachen, weinen, kann danken, leben. verzeihen, kann klagen, schreien, heulen, mich hingeben und feiern, kann sie Gott vor die Füße schmeißen, diese seltsame Welt – und ich bin sicher, dass er mitsingt, selbst dann, wenn wir denken, da ist nichts, was uns hält.

Ihre Vikarin Saskia Schoof